

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Vbersetzungen Und Gedichte

**Hofmann von Hofmannswaldau, Christian
Lohenstein, Daniel Casper
Gryphius, Christian**

Breßlau, 1679

[Dritte Abhandlung]

[urn:nbn:de:bsz:31-131498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131498)

Der
 Dritten Abhandlung
 Erster Auftritt.
 MIRTILLO.

Schöner Leut / des Jahres Jugend / schöne Mutter / tau-
 send Kräuter /
 Neuer Blumen / neuer Buhlschafft / auserwehelter Zeug-
 bereuter /

Du komst zwar ist zurücke /
 Doch kommen nicht mit dir
 Des Glückes alte Blicke /
 Du komst / du komst / doch schau ich nichts allhier
 Mit dir zurücke lencken /
 Als des mir entführten Schazes hochbetrübtes Angedencken.
 Du läst / du läst noch deine hohe Pracht
 Auf tausend Blumen lesen.
 Ich aber bin ikund verworffen und veracht /
 Und zwey schönen Augen nicht / was ich bin zuvor gewesen.
 Liebes-Zucker! da man schauet tausend Vermuths-Tropffen rinn
 Schwerer ist / dich zu verlieren / als dich nicht erlangen können.
 Liebe wär ein schönes Wesen / wenn die Liebe nicht erstürbe /
 Doch / wo mein Hoffen ist nicht wie ein Glas zubricht /
 Und ja mein Wunsch durch sürgelbilde Lust
 Den Fürsak nicht zu hoch heist gehn /
 Es so seh ich heute noch mein begehrtes Sonnen-Licht ;
 Mein Seufzer wird sie heissen stille sehn /
 Und ihres Mundes Pracht wird meiner Sinnen Kost.



ndlung
itt.
L. O.
/ sühne W
/ autre /
/ auswehlt
/ fte
/ des Ung
/ quor
/ ermt
/ t erlan
/ nicht
/ ch wer
/ s zu
/ nen
/ m

Ich hoff/ es wird die schöne Grausamkeit
 Auf mich ihr stolzes Auge lencken/
 Und/ ob sie keinen Stral der Freundschaft von sich streut/
 So soll mich doch ihr Bliß verderben:
 Wenn gleich mich nicht ihr freundlich-seyn erfreut/
 So hab ich doch den Ruhm durch ihren Grimm zu sterben/
 Und lasse mich durch sie in eine Gruft versencken.
 O lieber Tag! den ich so lange Zeit begehret/
 Der endlich nun/nach so viel träben Stunden/
 Da Noth und Angst zusammen war gebunden/
 Mir das Selende hat gewehret/
 Daß ich in ihrer Augen Licht
 Die Sonne meiner Augen wieder funden.
 Wie aber hat Ergasto mich bericht/
 Daß ich würde die Corisca bey der Amarillis finden/
 Spielende das Spiel der Blinden?
 Ich schatte hier ja keine Blinde nicht/
 Als meine blinde Brunst/
 Die sich läßt andre leiten/
 Und seine Sonne sucht vergebens und umsonst.
 Ach! wer weiß/ ob das Verhängnis nicht durch meine Hoffnung
 bricht/
 Und das Gelücke heift aus meinen Grängen schreiten;
 Wie plaget das Verweilen meinen Sinn?
 Oh' ein Duhler hat erkieset des bestimmten Tages Schein:
 So bedüncken wenig Stunden ihn viel tausend Jahr zu seyn.
 Ja wer weiß es/ ob ich nicht allzulangsam kommen bin/
 Und die Corisca wird auf mich gewartet haben?
 Ich wil auch bald dahin;
 Doch ist es meine Schuld/ so muß man mich begraben.

Anderer Auftritt.
 AMARILLIS. MIR-
 TILLO.
 Keyß der Nymfen.
 CORISCA.

Sey ist die Blinde nu.

Mirt. Ach Gott! Ich schaue sie vor mir!

Amar. Tritt man denn nicht herzu?

Mirt. Schönes Wort! so mir verneuert und auch heilet meine Wunden!

Amar. Was macht ihr/seyd ihr nicht allhier?

Und Lißette die vor andern ihr ließ dieses Spiel behagen/
 Die höret ist nicht auf die Stunden.

Mirt. Man kan ist wohl sagen:

Die Lieb ist blind/und hat die Augen ihr verbunden.

Amar. So höret denn/was meine Meinung sey:

Ihr/die ihr Euch hieber gefunden/
 Mich auf rechte Bahn zu führen/
 So bald ihr werdet können
 Den Rest von unsren Gespielen verspüren:
 So führt mich auf die Seite/
 Und stellt mich frey/
 Auf einen Platz von rechter Weite;
 Denn schließt mich mitten ein/
 So wollen wir das Spiel beginnen.

Mirt. Was wird mir wol damit geholffen seyn?

Und meinem Wunsch ist nicht also genug gethan.

Und ich kan noch die Corisca meinen besten Wind nicht spüren!

Es nehme sich der Himmel meiner an.

Sie sind gewiß nicht weit

Man hört wie sie sich rühren.

Amar.

Amar. Soll ich euch Narrin denn stets so geblendet sehn?
 Es ist nun Zeit: Man mus zum Spiele gehn.
 N. d. N. Die Lieb ist geblendet / D fälschliche Sachen!
 Dis weiß ich / die Liebe denckt Blinde zu machen;
 Doch soll ich nach meinem Befundnisse sprechen:
 Es wird dir mehr Glauben als Auge gebrechen/
 Du wirst mich durch Blindheit gewiß nicht verführen/
 Ich muste geblendet die Freyheit verlieren:
 Ist wieder entbunden / dir Glauben zu geben /
 Das wäre der Nartheit zu Dienste zu leben.
 Lauff / scherze und spiele nach deinem Belieben/
 Ich werde nicht ferner ins Rege getrieben/
 Ich kenne dein Spielen / ich kenne dein Scherzen/
 Du kätzest die Geister und tödtest die Herzen.

Amar. Ihr spielt das Spiel zu weit!
 Und laßt zu viel Behutsamkeit verspüren;
 Ihr müßt ja allezeit/
 Eh ihr zu rücke weicht/
 Mich auch zuvor berühren;
 Verspür ich etwas näher euch allhier/
 So glaubet nur / daß ihr
 Nicht unerhascht zurücke streicht.

Mirt. Was schau ich doch ihr grossen Götter-Hausen!
 Ach wo bin ich / soll dis Himmel oder soll es Erde seyn?
 Soll das weite Himmels-Rad mit so süßem Thone laufen/
 Oder geben dessen Sterne solchen schönen Wiederscheyn?
 Neyh d. N. D blinde von Augen! D falsche von Herzen!
 Du ruffst mich und lockst mich mit dir ist zu scherzen;
 Betrachte / wie ich mich zum Spielen ist schicke /
 Dich schlag ich mit Händen und lauffe zurücke /
 Ich ruff dich und zwiff dich / ich bin dir entgangen;
 Du trachtest vergebens mich wieder zu fangen:
 Verblendete Liebe / vergehen Beginnen/
 Ich führe befrevete Geister und Sinnen.

Amar. Ich dacht ich hätte dich / Licoris, nun gefangen /
 Und kan doch nichts / als diesen Strauch erlangen?

Jch hörte dich wohl lachen.

Mirt. Ach könnt ich mich zu diesem Strauche machen!

Aber blickt dort bey den Sträuchen die Corisca nicht herfür?

Jch weiß nicht was sie wil es scheint sie winket mir/

Jch lasse mich dis auch vergebens nicht bedüncken/

Jch schaue sie mir denlich ihund winken.

Reph d. M. Die Freyheit der Sinnen giebt Flügel den Füßen;

Es wird mich dein Neze nicht ferner beschließen;

Du wirst mich nicht ferner in Dienstbarkeit rücken/

Mit gleissenden Worten und schmeichlenden Tücken.

Doch tret ich dir nahe ich kan es nicht lassen/

Bald komm ich bald weich ich: Kanstu mich nicht fassen?

Verblendete Liebe/vergeben Beginnen!

Jch führe hefreyete Geister und Sinnen.

Amar. Daß doch der versuchte Strauch nicht für längst verderben müssen!

Er komt mir stetig in die Hand;

Wiewol es schien/das ich ihund was anders fand:

Mich bedeuht/das die Elisa mir vor dismal ist entreissen.

Mirt. Corisca bleibt mir noch zu wünnen stets beflissen:

Es scheint sie erzürnet sich/

Sie dräuet mir/

Und wil vielleicht auch mich

Im Spiele bey den Nymphen wissen.

Amar. So soll ich ewig dann das Spiel mit Sträuchen treiben?

Cor. Jch kan nicht mehr in meinem Vortheil bleiben/

Jch muß ihm etwas sagen;

Wie stehstu? greiff sie kühlich an/

Du Mänime/soll sie dir in Hand und Armen sagen?

So lauff doch hin/das sie dich haschen kan/

Gieb mir den Pfeil/du mußt ist etwas wagen!

Mirt. Wie ist die Kühnheit doch der Lust so weit entlegen!

Wie wandelt Muth und Wunsch doch nicht auf gleichen Wegen!

Amar. Jch wil das letzte mal mich wagen in dea Hauffen.

Jch bin ist Krafft und Athem los,

Ach! Eure Schuld ist übergroß;

Daß ihr mich lasst so lange lauffen.

N. d. N. Du siegende Gottheit/ die Liebe genennet /
 Der ieder Verliebter sich zinsbar bekennet;
 Wie wirstu doch dieses wohl können vertragen;
 Ist bistu gehönet/ igt bistu geschlagen/
 Gleichwie sich die Eule bey Tage geblendet /
 Mit Vögeln umschlossen/ verdrehet und wendet:
 So lästus/ D Liebe/ dich lächerlich schmeissen;
 Es kan dich kein Flügel des Schimpffes entreißen.
 Doch pfleget das Spielen auch Seuzer zu treiben /
 Manch Vogel beginnet hier kleben/ zu bleiben/
 Denn wer sich der Liebe will gänzlich entreißen/
 Der muß sich mit ihr nicht zu spielen befeissen.

Dritter Auftritt.

AMARILLIS. CORISCA.
MIR TILLO.

A Glaur, igt hab ich dich!
 Wilsin davon? du solst mir nicht entkommen.

Cor. Hätt ich mir nicht vorgenommen/
 Ihn mit Macht auf sie zu schieben;

So hätte warlich ich
 Mit Bitt ihn nicht dahin getrieben /
 Und also wenig ausgericht.

Amar. Es so rede doch einmal/ bistu solches oder nicht?

Cor. Ist halt ich seinen Pfeil nicht ferner in der Hand?

Ist will da in dem Gepüfche den Verlauf mit Lust erfahren?

Amar. Ist hab ich dich erkant/
 Ha Corisca! reich an Länge/ und beyneben arm an Haaren!

Allein auf dich hab ich gehofft /

Du komst mir / als gerufft:

Es so habe diesen Schlag/ den dazu/ und diesen noch.

Ist die Zunge dir gelähmet?

Rede doch;

Befrey die/so du dich zu blenden nicht geschämet.

Ich schwere dir/ den süßen Kuß zu geben/

Der sich iemal um deinen Mund gewittert;

Kanstu vor Müdigkeit nicht mehr die Hand' erheben?

Es scheint das alles an dir zittert:

Laß deine Zähne doch verrichten/

Was nicht der Nagel weiß zu schlichten.

Du bist nicht rechter Sinnen/

Und weil ich nicht mehr kan in dem Beschwernis schweben:

So muß ich beginnen

Mich selbst zu entbinden/

Ach! wie viel Knoten sind 'allhier?

Triffst dich das blinde Loß/ ich will dich wieder fünden.

Ach! Ich bin frey! Ach Gott!

Was schau ich doch vor mir?

Ach! ich bin todt!

Verräther laß mich eisen.

Mirt. Mein Leben/scheue nicht/ein wenig zu verweilen.

Amar. Ach! laß mich/laß mich fort! heist dich die Nympfen ehren?

Aglaur', Elisa, komt herbey;

Verrätherin/wolt ihr nicht hören?

Laß mich frey

Und sicher gehn.

Mirt. Ich muß aus Pflicht dir zu Gebote stehn.

Amar. Und dieses komt von der Corisca List.

Behalt nu dis/was du dir hast erworben.

Mirt. Ach Tyrannin/die du bist/

Ist muß der Pfeil'n meine Brust.

So schau doch/wodurch ich Armer bin gestorben.

Amar. Ich schaue/was du thust!

Mirt. Es schmerzt dich/das es nicht die Amarillis thut.

Amar. Ich muß ist sterben!

Mirt. Und wartet deine Hand auf mein geringes Blut:

So schau Brust und Eisen hier.

Amar. Du hättest wohl verdient dein aufferstes Verderben.

Was

Was aber konte dir

Solchen grossen Muth erregen?

Mirt. Die Liebe hats gethan.

Amar. Was tadelhaftig ist / richt Liebe niemals an.

Mirt. Und das Zeugnis meiner Liebe wird mein Glimpffigt ablegen /

Hastu mich erklich doch gefangen /

Wie soll ich denn / der durch Bescheidenheit

Berstreichen lies den süßen Punct der Zeit /

Nichts / als Berweifs dafür erlangen?

Als ich sicher folgen konte heisser Liebe Haupt-Beseßen /

So hieß meine Sittsamkeit mich nicht mehr verliebt zu schätzen.

Amar. So rechne meine Schuld doch meiner Blindheit zu.

Mirt. Dich lieb' ich

Mehr als du mich /

Drum bin ich mehr blind als du.

Amar. Das gute Schwert / damit erhitzte Bühler streiten /

Muß Bitt und Höflichkeit nicht der Betrug bereiten.

Mirt. Gleich wie ein wildes Thier /

So der heisse Hunger jagt /

Aus dem Gepütsche bricht

Und auf die Reisenden sich wagt /

So schaut man eben auch von mir /

Der nur zu leben weiß durch deiner Augen Licht /

Und dem die süße Kost / so ihm mein Geist begehrt.

Das Verhängnis / oder ja deine Tyranny verwehrt.

So nun aus Hunger-reicher Brunnst

Ich aus dem Walde bin gerückt /

Da mich fast lange Zeit / vergebens und umsonst

Die bleiche Dürstigkeit gedrückt /

Und mir dis endlich ließ belieben /

Dazu mich selbst die Hand der Liebe hat getrieben ;

Ich ! so lege dis auf dich /

Und nicht auf mich /

Weil auch durch bescheidenes Flehen und Bitten

Klüge Bühler streiten sollen ;

E

Und

Und du hast dis nicht recht erwarten wollen :

So zürn auf dich / daß ich nicht recht gestritten /

Denn deine Grausamkeit erregte diese Schuld /

Daß meine Höflichkeit nicht that was sie gesollt.

Amar. Du dürffst der Höflichkeit doch nicht so sehr bemühen /
Hättestu nur mich

In Frieden lassen von dir sihen /

Fürwahr umsonst bemühestu dich /

Zu was hastu dich denn entschlossen ?

Mirt. Du solst mich noch einmal vor meinem Tode hören.

Amar. Was du begehrst / das hastu schon genossen /

So mache denn ein Ende mich zu stören.

Mirt. Ach Nympfe / glaube mir / der dürfftige Bericht /

Kan nur ein Tropffen seyn des Meeres meiner Zähren /

Hört aus Erbarmnis ja dein kaltes Ohre nicht /

So höre denn zur Lust was mir das Herze bricht.

Amar. Wohlan ! ich wil dir dis gewähren /

Deinen Irrthum / und zugleich mein Beschwernis hinzutreiben ;

Doch daß Neden und Verweilen mög in ihren Gränken bleiben.

Mirt. Wie soll ich doch nach Würden

In solche kleine Bürden

Meine grosse Regung binden :

Die nichts als nur der menschliche Verstand /

Denn sonstn weiß sich ihm nichts sähig mehr zu finden /

In sein Behältnis decket zu bringen.

Ich bin in dich in Lieb entbrant /

Du bist mir wehrter als mein Leben.

Und wil deine Grausamkeit mir iz und nicht Beyfall geben /

So kanstu das Gepüschle fragen ;

Das rauhe Wild / die harten Eichen /

Die werden mir ein Zeugnis überreichen /

Und dir von meiner Liebe sagen :

Die steiffen Felsen sind selbst auf Beweis bedacht /

Die oft mein Klagen hat bestärkt und weich gemacht.

Und wie solte grosse Schönheit nicht auch grosse Brunst erwecken ?

Betrachte doch des Himmels Pracht /

Und

Und was vor Schminck und Glantz die Brust der Erden decken /
 Und saß in einem Kloss bis alles wohl zusammen;
 So schauest du den Grundzug meiner Flammen;
 Wie nun die Kraft des Feuers aufwärts dringt;
 Das Wasser abwärts sinkt;
 Die Luft stets hin und wieder fährt;
 Die Erde ruht/ der Himmel sich bewegt;
 So wird auch mein Geist zu dir/ als sein bestes Gut geteuret.
 Wird etwas ihm alhier in Weg gelegt /
 Und wird ihn einer ikt zu führen sich befeissen/
 Der wird eher Erde/ Feuer/ Wasser/ Lüfte/ ja die Welt/
 Aus ihrem Lager reißen.
 Und weil die ja so sehr gefällt /
 Daß ich mein Wort soll auf das kürzte sagen:
 So schwer ich meine Noth /
 Die wird in kurzer Zeit mich auch zu Grabe tragen;
 Und mein Tod
 Wird deine Grausamkeit und meine Noth verjagen.
 Wird aber auch/ wenn mich die Erde wird bedecken /
 Dir meine Wein
 Darmherzigkeit erwecken?
 Schönste Göttin/ die vor Jahren
 Mir erhielt mein junges Leben;
 Laß doch der edlen Sternen Schrein
 Auch jetzt für meinen Augen schweben;
 Und hat mein schwaches Licht ie ihre Kraft erfahren/
 Eh! so laß sie vor dem Tode mir ein süßes Zeichen geben;
 Ja es wil sich fast gebühren /
 Daß deiner süßen Augen Tracht
 So meinem Leben hat geschienen /
 Mich auch zu Grabe solle führen /
 Und zeigste sie/ wie ich der Liebe sollte dienen;
 So leuchte sie mir ikt auch in der Todes Nacht /
 Die den Ausgang meiner Last hat als Morgenlicht gezieret
 Sey nunmehr/ als Abendstern meines Lebens aufgeführt.
 Doch/ dich verhärtet nur mein Bitter und mein Weinen;
 Du

Du hörst mich sonder Antwort an /
 Ich rede nur den harten Marmelsteinen !
 So sage mir doch dis : Es sey ihm dich gethan ;
 So wil ich bald für deinen Augen sterben,
 D'falscher Liebe strenge Noth !
 Sie wünschet nichts als mein Verderben /
 Und weigert mir doch auch den Tod /
 Mich nicht durch solchen Tod zu ehren :
 Und daß sie recht sich an mir räche /
 So läst sie mich auch nur kein Scheltwort hören /
 Damit ihr schöner Mund mir nicht das Herze breche.
Amar. Hatt ich Antwort dir zu geben /
 Wie dich zu hören zugesagt :
 So würd ich billich angeklagt /
 Du wilst mir meine Grausamkeit verheben /
 In Meinung / meinen Geist auf deine Bahn zu lencken /
 Und schauest nicht / wie deiner Worte Pracht
 Die mich unverdient zu preisen / du umsonst hast angeführet /
 Mich nicht so kräftiglich gerühret /
 Noch mich mit solcher Lust beschenken /
 Als meine Grausamkeit mir Nutzen hat gebracht.
 Denn warlich Grausamkeit / so sonst ein Laster heist /
 Kann eine Tugend seyn in der Verliebten Geist ;
 Und was du Grausamkeit genennt /
 Wird in einer schönen Nympfe nur vor Erbarkeit erkent /
 Daß ich nun die Grausamkeit gleich wie du vor Laster schätze /
 Wann hat doch Amantlis allzugrausam dir erzeiget ?
 Da vielleicht als meine Schärffe wäre Billigkeit gewesen /
 So hat kein stränger Blick sich doch zu dir geneiget.
 Ja ich riß dich dazumal aus des Todes bleichem Netze ;
 Ich meyne da / als du durch Kühne Brunnst getrieben /
 Dich in einem Nympfen-Kleide zu der keuschen-Schaar gestellt /
 Die ich zu meiner Gesellschaft erlesen /
 Da unser Schertz durch dich nicht unbesleckt ist blieben /
 Als du bey unserm keuschen Ruch
 Solche besleckete Rüsse gestellt /

Daß

Daß sich auch das Angedenken noch darvon entfärben muß.
 Der Himmel weiß/ daß ich dich damals nicht gekennet /
 Und daß darauf mich deutlicher Bericht /
 Im Zorn hat gegen dich entbrennet.
 Doch deine Geilheit trass die reinen Geister nicht.
 Ich ließ dein schändtes Gift mein Herze nicht entzünden /
 Und alhier
 Wird sich nichts von dir
 Als der Lippen Obertheil über hin besleckt befinden.
 Ein Mund/ der einen Kus in Grimme von sich speyt /
 Der hat sich aller Schmach entbrochen und besreyt.
 Und hätt ich dich alsdenn den Nympfen nun verrathen
 Was würde dir der Raub vor Nutzen haben bracht?
 Der Thracisch Orpheus selber nicht /
 Der durch die Landsmännin zu schanden war gemacht /
 Würde nimmermehr so grausam/ als wie du seyn hingericht.
 Da mein Erbarmnis nun durch deine Torheit bricht /
 So hältstu meinen Glimpff vor väterliche Thaten?
 Mein Glimpff ist noch zu groß.
 Erkühnstu dich so viel bey Unbarmerzigkeit /
 So risse deine Brunn die stärcksten Bande los /
 Hätt allzugrosser Glimpff dich aller Furcht besreyt /
 Ich habe dir so viel Erbarmnis ja erwiesen /
 Als reine Zucht dir nur erweisen kan ;
 Vergebens sprichstu mich izt um ein mehrers an /
 Denn Erbarmnis in dem Lieben wird gar selten hoch gepriesen /
 Und wer Barmherzigkeit auf alle Menschen wendet /
 Hat endlich selber nicht / was er zuvor verschwendet.
 Bistu verliebt / so lieb auch meinen Ehren-Ruhm /
 Mein Heil und auch mein Leben /
 Dein Wunsch ist noch kein Eigenthum /
 Der Himmel wil darein nicht seinen Willen geben /
 Die Erde schauts/ der Todt begehrt zu rächen.
 Und was mehr ist/ Zucht und Ehre wollen selbst darwieder sprechen.
 Ein Geist von guter Art hält ja zu ieder Zeit
 Für seinen besten Schirm/ Zucht/ Ruhm und Erbarkeit.

Gnung

Genug Mirtillo, laß mich bleiben /
Wohnt dir noch Wiß und Klugheit bey /
Und denk auf Ruh und auf dein Leben;

C Aus Kummer sich dem Tod ergeben /

C Ist selten tadelfrey /

C Und keiner Mannheit zuzuschreiben.

/ Dann löblich ist dis zu verlassen /

/ Was dem Auge wohlgefällt /

/ Wan uns dis so wir umfassen

/ Zu dem Unfall Neze stellt.

Mirt. Wer ist der ohne Herz dem Tode sich entbricht?

c *Amar.* Wer Zucht zu Waffen hat / den zwingt die Regung nicht.

c *Mirt.* Ach! wo die Liebe siegt / hat Zucht nichts ansgericht.

c *Amar.* Wer nicht kan/ was er wil/ der wolle/ was er kan.

c *Mirt.* Der Liebe strenge Noth schaut keine Sagung an.

/ *Amar.* Abwesenheit hat oft ein Pflaster aufgelegt.

c *Mirt.* Wer kan dem Pfeil entgehn den man im Herzen trägt.

c *Amar.* Doch reisset neue Brunst oft alte Flammen ein.

c *Mirt.* Es muß ein neues Herz zu diesem Wercke seyn.

/ *Amar.* Die größte Liebe weicht doch endlich mit der Zeit.

Mirt. Eh dis geschicht/ so frisst mich deine Grausamkeit.

Amar. So ist kein Pflaster denn vor deine herbe Noth?

Mirt. Das Pflaster / so mich heilt / bleibt endlich nur der Tod.

Amar. Tod? doch laß hier meine Warnung dir zuvor zur Nicht-
schmür werden /

Wiewol mir mehr als gar genug bekant /

c Daß der Zuhler Todtenbahre nur auf ihren Lippen steht/

Und das Wort: Ich mag nicht leben; ihnen nicht von Herzen geht;

Doch wünscht du dich aus Ernst tief in der Schoß der Erden.

So denke doch/ daß sich / wirstu die Augen schliessen /

Auch mein bekanter Ruhm bald wird verlieren müssen.

Bistu in mich in lieb entbrant /

So sey bedacht zu lieben und zu leben;

Geh hin und lerne mich benebens auch zu meiden.

Und weiß dein Ungedult / Verstand und Wiß zu leiden /

So wird dieses deiner Klugheit mir ein helles Zeugnis geben /

Wenig

Wenn du mir inkünftig nicht wirst für meinen Augen schweben.

Mirt. Herber Spruch! Soll ohne Leben ich dir noch bey Leben
seyn?

Und/ wie soll ich ohne Sterben schliessen meine schwere Pein?

Am. Mirrillo, es ist Zeit/ daß man von hinnen geht/

Du hast genug verweilet.

Geh/ geh/ und tröste dich/ daß der verliebte Hauffen /

Die Noth und Jammer plagt / in keiner Zahl besieht.

Dich hat die Noth alleine nicht creiet;

Tausend müssen in den Thränen/ als wie du / igt fast ersauffen /

Jeder Schlag hat seinen Schmerzen.

Mirrillo dir allein geht dieses nicht zu Herzen.

Mirt. Ich gebe mich igt nicht vor den Verliebten an /

Der in der Welt alleine müste leiden;

Alleine muß ich nur ein bleicher Abriß werden /

Den Lebenden und Todten dieser Erden /

Daß ich nicht nach Wunsch genesen/ und auch nicht ersterben kan.

Amar. Es ist nun Zeit zu scheiden.

Mirt. Ach Scheiden / schweres Leiden!

Ich soll mich von dir wenden /

Und nicht mein Leben enden!

Doch fühl ich in dem Herzen

Den Tod und sein Verderben /

Das Scheiden würckt in mir ein leben-reiches Sterben /

Und heist die Pein /

Von meinen Todes-Schmerzen /

Ewig und unsterblich seyn.

Vierter Auftritt.

AMARILLIS.

Mirrillo, Mirrillo, mein einiges Leben /

Könntest du nur einen Blick igt zu derer Herze schicken /

Die du die herb' Amarillis geneuet;

Es

So würdestu gewiß erblicken
 Wie izt ihr Herze brennet /
 Und wie meine Wehmuth wünschet / stets bey deiner Noth zu schweben.
 O du durch Liebe gefolterter Geist!
 Was hilft es mich geliebt und auch verliebt zu seyn?
 Warum trennstu / O Verhängnis / die die Lieb ein Paar genennet?
 Warum parestu uns Liebe / weil uns das Verhängnis trennet?
 Das Bild / so hier mein Mund mehr als glücklich heist /
 Lebt außser dieser Pein.
 Es hat sonst kein Gebot im Lieben / als das Lieben;
 Hergegen stellt bey uns sich schärfre. Sazung ein /
 Diweil der Tod der Liebe Straff ist blieben.
 Ist uns dann das Sündigen als ein Zucker in dem Leben /
 Und von Sünden rein zu seyn scharf und eifrig mit gegeben.
 Ey! so irret die Natur / so sich wider Sazung setzet;
 Oder ja die Sazung selbst / weil sie die Natur verlezet.
 Was aber diese Lieb ist / schlecht und gar geringe /
 Die vor das Geliebte sich weget zu sterben?
 Ach Mirtillo! wolte Gott /
 Es wäre nichts als nur der Todt /
 Durch den die Verliebten müssen verderben;
 Du heilig Ehre du / du reinstes aller Dinge /
 Dir sey der heisse Trieb im Lieben
 Durch deiner Schärffe Stahl geschlacht /
 Als ein unbeflecktes Wesen izt zum Dpffer hingebracht.
 Mirtillo, aber du /
 Du Auszug meiner Seelen /
 Nicht rechne mir doch das Verbrochne zu /
 Daß ich dich muß durch Härtigkeit betrüben!
 Ich bin darinn dir unbarmherzig blieben /
 Diweil die Noth mich hieß die Wehmuth zu verholen.
 Ach! verzeihe dieser Schuld / die von aussen grausam scheint /
 Und aus ungefärbter Hold es mit dir von Herzen meint!
 Doch / wünschst du dir
 Dich an mir zu rächen?
 Was wird doch mir

Schärffe

Schärfer als dein eigen Schmerz/durch mein treues Herze brechen?
Du bleibest ja mein Herze?

Du bleibest ja / obs alle Welt verdreust.

Wozu die Seuffzer ist aus allzugroßem Schmerze?

Ey! so schwer ich / daß mein Blut auch aus deinen Augen fließt;

Daß gewißlich deine Seuffzer nichts als meine Geister seyn /

Ja daß dein getreues Klagen sich verkehret in meine Pein.

Fünffter Auftritt.

CORISCA. AMARILLIS.

Ach/ Schwester/ was vor schlief/ hat izt die Zeit erweckt!

Amar. Ich Arme bin erdeckt!

Cor. Ich habe zwar genug verstanden;

Sagt ich dir nicht /

Du wäres verliebet /

und trügest diese feste Banden?

ich söder ist nicht ferneren Bericht;

doch/ was scheustu dich vor dieser/ die dir auch das Herze giebet?

Schwester/ werde doch nicht roth /

leben ist gemeine Noth.

Amar. Du hast mich/ wie du wilst/ ich muß es nur bekennen.

Cor. Du mußt wohl/ weil ich selbst die Flamme sehen brennen.

Amar. Ach ja/ wann die Liebe gieret / und sich lenckt auf Lust und
Licht;

lßdamm dient ein enges Herze ihr vor kein Behältnis nicht.

Cor. Grausame/ die dem Mircillo und ihr selbst die Ruh verstöret.

Amar. Das ist keine Grausamkeit/ die uns das Erbarmnis lehret.

Cor. Wolfsmilch auf gesunden Wurzeln zeigt sich zu keiner Zeit/

nd Erbarmnis/ so nicht nuzet / gleicht sich einer Grausamkeit.

Amar. Ach/ Ach! Corisca, Ach!

Cor. Das Seuffzen ist ein Zeichen schwacher Herzen;

du folgest so den feigen Weibern nach.

F

AMAR.

Amar. Und wäre dis nicht grausam seyn /
Wenn ohn alles Hoffen
Ich noch vermehrte seine Schmerzen?
So zeig ich ihn durch meine Flucht /
Daß mich beweget diese Pein /
So ihn und mich betroffen.

Cor. Warum ist denn das Hoffen ohne Frucht?

Amar. Weißtu dann nicht /

Daß mich mein Vater hat dem Silvio versprochen:
Und daß an der / so Treu und Glauben bricht /
Sich das Gezeke hat mit Gluth und Stahl gerochen?

Cor. Ach Allbere / fällt dir izund nichts bessers ein?

Welches wol von den Gesetzen

Wilstu vor das ältste schätzen?

Wird es dieses der Diana oder dis der Liebe seyn?

Dis komt mit uns zugleich bald in das Tagelicht /

Und stärket sich mit der Zeit: Man lehrt und lernt es nicht /

Kein Meister hat uns hier die Regeln zugesandt:

Es zeigt sie die Natur mit ihrer alten Hand.

Wo dis Gesetze nun läßt seine Stimm erschallen /

Da wird der Himmel selbst zu Füßen müssen fallen.

Amar. Und wenn Diana nun mich schmäählich hiesse sterben /

Wird auch die Liebe mich erretten vom Verderben?

Cor. Du suchst ja alles gar zu weit /

Hät jedes Weib vor diesem so gedacht /

Und wolt auch ein izund noch so behutsam werden:

So sagt ich gute Zeit

Ist nun vertilget von der Erden.

Die Säkung ist ja nur für Allbere gemacht /

Es geht die Wüthigen ja keines Weges an.

Wird allen Sänderinn also ihr Recht gethan /

So müste dieses Land bald ohne Weiber stehn.

Daß nun die Thörichten hier schmerzlich müssen leiden /

So heisset da: Gesetz die billig Diebstahl meiden /

Die mit dem Stehlen nicht recht wissen umzugehn.

Und endlich muß die Zucht allein

Der Unzucht kluger Mantel seyn.

Und dis denck ich:

Ein anders dencke / was es wil.

Amar. Und dieses Ziel

Ist nicht vor mich.

Die größte Klugheit ist / dis bald zu meiden wissen /

Was uns unmöglich ist nach Wunsche zu genießen.

Cor. Wer hat dir dis verwehrt?

Die Zeit ist gar zu kurz / nur einen Lieb zu haben:

Und die Männer sind zu karg /

Ja wohl vielleicht zu arg /

Und zuverkehrt /

Uns mit ihrer Gnuß zu läßen.

Du weist ja / wir sind nur so lange Zeit geliebet?

So lange noch der Jugend Lieblichkeit

Uns Mannuth giebet:

Sind denn diese Frühlings-Nosen durch das Alter abgemäht?

So sieht man uns als einen Dienstock an /

Der nicht mehr Honig giebt / und ferner dienen kan.

Die Männer haben gut Zusagen /

Sie dürffen ja nicht für und für

Wie wir

Dis Ungemach ertragen.

Ein Mann wird wehrt mit der Zeit /

Ob in dem Alter ihm die Schönheit gleich verschneit /

Er / so ziert ihn doch dabey des Verstandes Erstigkeit.

Hergegen hat mit unsrer Jahre Pracht /

Die oft mit Lieblichkeit der Männer Wis bestricket /

Sich aller unser Werth weit von uns weg gemacht.

Ja man hat kein ärger Schensal / als ein altes Weib erblicket.

Ehe dich nun / liebe Schwester / die gemeine Noth beschleicht /

So lerne deine Hoheit kennen;

Ran die jarte Lebens-Zeit durch die grünen Wege rennen /

So schaue daß sie nicht das dürre Feld erreicht.

Was hält sie doch dem Leuen seine Stärke /

legt er sie nicht zu seinem Vessen an?

Es wäre ja im Wis und im Verstand gethan /

§ 2

Bemühte

Bemühte man sich nicht /
 Ihn auch zu zeigen durch die Werke.
 Und eh uns noch der Lust Gelegenheit gebracht ;
 So samle man mit Lust/ was man nur sammeln kan :
 Dann zeitlich weicht die Zeit. Der neuen Jahre Frucht
 Ersetzt zwar/ was das Eis gejagt hat in die Flucht /
 Wird aber nur einmal die Jugend uns verblühen /
 So wird sie keine Zeit mit sich zurücke ziehen.
 Ach ! stellen sich bey uns die grauen Locken ein /
 So kan man zwar verliebt / doch nicht geliebet seyn.

Amar. Du redest/ wie es scheint /

Mehr mein Gemühte zu ergründen :
 Als richtig darzu thun/was ist dein Herze meint/
 Und was ich wünsche zu vernehmen.

Ich schwere/ kanstu nicht ein tauglich Mittel finden /
 Und dessen ich mich nicht auch künftigt müste schämen /
 Dieser ungereimten Hochzeit mich auf ewig zuentbinden /
 So soll noch eher mich der Erde Schoß bedecken /
 Eh als mein Herze wird der Keuschheit Ruhm besrecken.

Cor Dis ist der härteste Kopff/ den ich jemals gefunden.

Und weil dein fester Schluß sich ganz auf Jugend setzet ;
 So sag/ ob dessen Geist/ dem du dich hältst verbunden /
 So hoch die Tren/ als du die Ehre schätzt ?

Amar. Du reißest mich zu lachen /

Wie Silvio ein Freund der Tren ?
 Und ist ein Feind der Liebes-Sachen.

Cor Ein Feind der Liebe? Wie/ das ist mir gar zu neu?

Ich sag es ohne Scheu :
 Ich kenn ihn wol/ er weiß zu schweigen und zu machen.
 Du aber kennst noch nicht die Schleicher in der Welt ;
 Wer ihnen leichtlich glaubt / wird leichtlich ümgefällt.
 Es wird kein Liebes-Raub in Sicherheit verbracht /
 Wann nicht die Jugend sich zu einem Deckel macht.
 Es liebet Silvio : doch dich D Schwester nicht !

Amar. Was muß diese die er liebt/ doch vor eine Göttin seyn?

Denn keine Sterblichkeit kan seinen Geist entbrennen.

Cor. Hier stellt sich keine Nympf / auch keine Göttin ein.

Amar. O seltsamer Bericht!

Cor. Du wirst ja wol meine Lisette noch kennen?

Amar. Lisette wie? die deine Schafe treibet.

Cor. Ja wohl.

Amar. Ich weiß fast nicht / ob ich dir trauen soll?

Cor. Die ist es / der sein Herze bleibet.

Amar. Er kan sich wohl versorgen /

Zeist dieses endlich wehlen?

Cor. Ich wil noch mehr erzehlen.

Er stirbet fast vor Brunst;

Und unterm Schein der Jagt

demüht er sich zu suchen ihre Gunst.

Amar. Ist denn ich gleich / wie alle Morgen

sein versuchtes Jäger-Horn mein getreues Ohre plagt.

Cor. Ja um die Mittags-Zeit /

Beil die andern fleißig seyn / stüelt er mit Behendigkeit

sich heimlich weg /

und kömmt durch einen falschen Steg

in meinem Ohest-Garten /

da sie durch einen Zaum / den dicke Sträuch umschliessen /

und da sie seiner muß erwarten /

sein Lieben und Seuffzen bekommet zu wissen /

so sie mir denn im Lachen erzehlet.

Ist höre nur was ich mir sürgenommen /

wech schon wegen dein gethan;

ich weiß ja daß ein Mann / der in der Treu verfehlet /

leichtwie ein Weib nicht ungestrafft seyn kan /

und daß von dem Gesetz auch dieser Ausspruch kommen /

aß / wenn ein Bräut gam sich in Untreu läßt beschleichen /

die Braut was auch die Eltern möchten sagen /

wohl mag zurücke weichen /

und Lieb und Gunst zu einem andern tragen.

Amar. Es ist mir mehr als wohl bekand /

so ließ Egle den Licotta, und Armilla den Turingo

und wegen Untreu hin.

Und eben so
 War auch der Ligurin
 Von der Leucipp aus Ung und Hand gesetzt;
 Und dis machte diese Romfen frey/ wie sie vor diesem waren.

Cor. Du wirst noch mehr erfahren.

Lisette hat/ weil ich es so befunden/
 Es gleichesfals vor gut geschäzet/
 Ihr ihren Silvio zu fodern in die Höle;
 Dis künzelt ihm ihr Herz und Seele/
 Und warret nun den Antritt dieser Stunden.

Da wil ich/ daß du ihn beschleiest.
 Ich wil nicht einen Tritt von deiner Seite gehu/
 Bis daß du deinen Zweck erreichst.

Ich wil dir Zeuge seyn/
 Damit nur alles mög auf gutem Grunde sehn.
 Dann trittst/ diesem Loch entbunden/
 In deine Freyheit wieder ein/
 Und hast deines Vatern Ehre/ und auch deiner Rath gefunden.

Amar. Wie hastu alles wohl bedacht:

Was soll ich ferner mehr verrichten?

Cor. Dis/ was izund von mir soll werden fürgebracht/

Du mußt den Rath/ der gut ist/ nicht vernichten,
 Da/ wo das Mittel fast der engen Hölen ist/
 So merklich lang und ziemlich schmal/
 Da wird auf der rechten Seiten/
 (Nicht weiß ich/ obs die Kunst hat wollen zubereiten/
 Oder aber die Natur) gar ein enges Loch erkieset/
 Von Eppigkraut umkleidet über all;
 Ein enger Hitz der giebet ihm das Licht/
 Und ist als ein recht Behältnis zu der Liebe zugericht:
 Dahin/ da mustu nun vor den Verliebten kommen/
 Und da verborgen dich enthalten.
 Dann/ laß mich walten/
 Hab ich mir fürgenommen/
 Auch die Lisette hinzusenden;
 Und gar von weiten.

Dem Silvio auch nachzuschreiten.

So bald er sich nun wird recht zu der Höle wenden /

So wil ich ihm auch folgen und ihn fangen /

Und auf die Lifette selbst/ wie ich ihr auch schon gedacht /

Mit losen Worten bringen.

Du mußt alsdann bald kommen gegangen :

Und was Diana dir vor eine Freyheit macht /

Dem Silvio frisch in die Ohren singen.

Denn wollen wir uns zu dem Priester kehren /

Und also wirst du dich des Joches wohl erwohren.

Amar. Sein Vater muß doch auch zugegen seyn.

Cor. Es ist nichts daran gelegen.

Bildestu dir ein /

Daß der Montano wohl des eignen Nuzes wegen /

Den allgemeinen solte kräncken /

Und nicht mehr was heilig ist / als was weltlich ist bedencken ?

Amar. Ich wil ihr mein Gesicht schliessen /

Und mich nur dich allein lassen führen.

Cor. Doch wird man hier auch eilen müssen.

Amar. Aber mir wil in dem Tempel Got zu ehren vor geführt.

Denn was der Mensch gedenckt / erreicht nicht das Ziel /

Dafern es nicht zugleich der Geist des Himmels wil.

Cor. Jeder Der kan frommen Herzen vor Altar und Tempel dienen /

Die rechte Zeit ist nun erschienen /

Du mußt sie nicht verlieren.

Amar. Wer diese treulich ehrt / die selbst der Zeit befehlen /

Den wird die Flucht der Zeit mit nichten können quälen.

Cor. So geh und stelle dich auch zeitlich wieder ein.

Mich deucht/ ihr hab ich gute Sachen :

Doch wil mir ihr Verweilen Kummer machen.

Es kan auch wol mein Vortheil seyn :

Ich muß mich einer List igunder unterwinden.

Ich muß dem Coridon bald geben zu verstehn /

Daß ich mich wil bey ihm befinden /

Ich muß ihn zur Amarillis in die Höle heissen gehn :

Denn wil ich auf verdeckten Stegen

Die Priester der Diana heißen Kommen ;
 Da wird ihr dann / um ihrer Untreu wegen /
 Das Leben seyn genommen.
 Ist dann die Neb-*n*buhlschafft hin /
 So wil ich des *Mirtillo* harten Sinn /
 Der / wegen ihrer / mich nicht treulich lieben können /
 Leicht zu biegen wissen.
 Er kömmt izt gleich herben :
 Ich werd ihm izund stellen müssen /
 Weil *Amarillis* nicht kan stören mein Beginnen.
Venus mache / daß die Liebe mir auf Zung und Augen sey.

Sechster Auftritt.

MIR TILLO. COR ISCA.

Ihr heulenden Geister der feurigen Höle /
 Vernehmt izt eine neue Pein ;
 Und schaut / wie eine rauhe Seele
 Doch von sich spielen läßt der Wehmuth falschen Schein.
 Mein Lieb / das auch der Hölln wil überlegen seyn /
 Als die mein Tod schlechthm nicht wohl beülßen kan /
 Befiehl mir / erar noch zu leben /
 Weil sie weiß / daß mir das Leben stets den Tod hat angethan /
 Und in meinem schwachen Leben mehr als tausend Mörder schweben.
Cor. Ich wil mich izt stellen / als schaut ich ihn nicht.
 Was hör ich doch vor *Scuffiz* um mich ?
 Wer klagt doch / daß der Schmerzen
 Ihn alle Kräfte bricht ?
 Ach mein *Mirtillo* / schau ich dich !
Mirt. Wär ich doch nur nichts als Schatten und ein wenich leicht-
 ter Sand !

Cor. Wie war doch deinem Herzen /
 Als dein Mund mit deiner Liebsten guten Tug zu reden sand ?

Mirt.

Mirt. Gleichwie ein erdurster Krancker/der verbotnen Tranc bes.
gehret /

So ihm derselbe wird gewähret/
Zugleiche verzehret den Durst/ und das Leben
So geht es izt auch mir/
Dem der dürre Liebes-Durst alle Kräfte hat verheret.
Denn ich Armer hab allhier/
Aus zwey gewünschten Bronnen
Da aus hartem Marmelstein nichts als kaltes Eiß geronnen/
Das Tropfenreiche Gistt genossen;
So mir mehr mein junges Leben/als die Regung ausgegossen.

Cor. Mir'illo Lieb und Brunst hat sonsten keine Krafft/

Als die sie aus unserm Herzen ihr zum Vortheil hat genommen;
Und wie der Bär den ungestalten Jungen

Nichtige Gestalt verschafft/
Bermüde seiner Jungen/

Die erstlich ungeschickt auf diese Welt seyn kommen:

So giebt der Zuhler auch oft einer schlechten Lust/

Die man zu erst hat kümmerlich verspüret /

Bey wenigem in seiner Brust/

Krafft/Ansehn und Gewalt /

So mit der Zeit die Liebe denn gebühret/

Die tritt nun erstlich auf in kindischer Gestalt /

Und weil sie so verbleibt/so weiß sie nur zu scherzen/

Wird aber sie nur etwas alt/

So plagt sie uns mit wunderreichen Schmerzen:

Daß man endlich eine Lieb/die da hat zu wurzeln wissen/

Qual und Noth wird nennen müssen.

Dann/wenn in lieblichen Gedancken

Die Seele sich zu sehr verstrickt:

So fällt die Lieb aus ihren Schrancken /

Und was sonst nichts als Unmuth solte seyn /

Wird endlich durch die Trauerjucht erdrückt/

Wird zur Wahnsucht/oder wol zu der herben Todes-Heim.

Und dieses ist ein kluger Mann /

Der oft im Lieben wechseln kan.

F s

Mirt.

Mirt. Was Wechsel? Ehe ich den Fürsatz will begeben/
So soll mein Leben sich verwechseln in den Tod/
Speißt Amarillis gleich mich nur mit Angst und Noth:
So bleibt sie doch mein Leben;
Und unsers Leibes Hölle
Will nur ein Herz und eine Seele.

Cor. Armer Schäfer/ach! du liebest mehr als thöricht/wie mich
deucht/

Zu lieben was mich hasst/
Zu suchen / was mich flucht/
Viel leichter wäre mir die schwere Todes-Laßt.
Mirt. Wie das Gold in Blut und Feuer stets erhöht seinen
Schein;

So wil auch in Noth und Leiden unsre Treu geprüfet seyn.
Wilstu die Beständigkeit in der Liebe recht erkennen:
So muß Grimm und Härteigkeit sie in das Gesicht brennen.
Ja dieses ist mein Trost/ immitteltst Noth und Leiden/
Daß/ob mein Herz gleich verboret und vergeht:
So fleust doch alle diese Pein/
Ob gleich Marter und Verweisung ihr auf beyden Seiten sieht/
Mir als leichtes Wasser ein.
Ja eher soll mein Geist/ als meine Liebe scheiden/
Und ich will eher dieses Leben/
Als die versprochne Treu begeben.

Cor. O schöner Schluß! O Zuhler ohne gleichen!
Du bist ein harter Fels/und wilder als ein Wild/
Die Stahl und Strahl ohn alle Frucht bestreichen/
Fürwahr kein ärger Gift hat unser Herz erfüllt/
Als wann die Treu zugleich bey heißer Liebe quillt.
Wer die ertichte nicht sein Herz läßt beschleichen/
Von dem wird alle Lust der Liebe müssen weichen/
So sage du armer Verliebter doch mir/
Mit der Beständigkeit /
Die ist dein Mund zu einer Tugend macht/
Was liebstu wohl in ihr/
Die dich veracht?
Ist's die Schönheit

Die

Die du must entbehren?

Ist's dann die Lust/so sie nicht will gewähren?

Ist's Erbarmnis/so sich läßt gleichesfalls umsonst begehren?

Oder aber ist es ihre Gunst/

Die du so lange Zeit bedienet hast umsonst!

Du liebest nichts/wilstu es recht betrachten/

Als deine Noth/

Ja deinen Tod.

Und wie kanstu diese lieben/so dich dencket zu verachten?

Auf / auf / Mircillo, auf/

Und ändre deinen Lauff!

Nich! lerne dich doch endlich kennen.

Kennstu denn sonst kein Herze nicht/

So auch auf Liebe sey gericht/

Und gegen dich vermöchte recht zu brennen?

Mirt. Um der Amarillis wegen Angst und Jammer leiden

Soll mir allzeit süßer seyn

(müssen/

Als tausend anderer genießen/

Und stieß auch der Himmel gleich gänzlich meinen Fürsatz ein/

Und würde der Genuß mir gänzlich weggerissen/

Solt ich dessentwegen wohl andere zu lieben wissen?

Wolt ich gleich / so könnt ich nicht/

Könt ich gleich/ so wolt ich nicht.

Und kan es seyn / daß ja zu einer Zeit/

Mein Wollen dieses wolte/

Mein Können dieses können solte:

So sey der Himmel doch bereit/

Und lasse mir das Wollen und das Können/

Wie weiches Wachs zu rinnen.

Cor. So rennst du franckes Herz denn selbst in deinen Tod?

Mirt. Wer nicht Erbarmnis hofft/der fühlet keine Noth.

Cor. Mircillo höre doch: kan ja dein Geist was fassen.

Daß Amarillis dich nicht freulich lieben will,

Und sich entschlossen dich zu hassen.

Von diesem hat sie mir gesaget oft und viel.

Mirt. Die sind verlichte Sieges-Zeichen

Meiner

Meiner Treu.

Izt kan ich ohne Scheu
Den Ehren-Kranz erreichen
Also weiß ich Erd und Himmel/ja ihr selber obzusiegen.
Noth und Jammer/ja der Tod soll zu meinen Füssen liegen.

Cor. Was sollte dieser wohl beginnen/

Wißt er/daß ihn Amarillis, wie sie thut/von Herzen meint?
Die Thorheit so dich plagt/macht das mein Auge weint.
Hat denn außer Amarillis keine dich entzündn können?

Mir. Amarillis hat zum ersten mich gesetzt in Liebes-Wein/
Und es soll auch Amarillis meine letzte Zuhlschafft seyn.

Cor. So viel ich mercken kan/

So hastu nichts als Noth und Leid/
Im Lieben noch zur Zeit verspürt.
Ich würde der Genießung Süßigkeit
Dir künftigt beygeföhret!

Versuche doch einmal/und dencke zu genießen/

So wird dir kund gethan/

Wie man nichts lieblicher wird zu ergründen wissen:
Als wenn eine schöne Nympfe/die dich abergläubisch liebt/
Wie du izt die Amarillis sich dir zu genießen giebt.

Dis ist der Zucker dieser Welt/

Wenn man hat was man begehret/

Wenn unser Bitt uns wird gewohret/

Und die Gewährung nicht dem langen Wunsch entfällt;

Wann der Liebsten Seuffzen sich reichlich zu den deinen stellt.

Kein schöner Wort ist ja zu spüren/

Als wan du hören kanst: Mein Liebster was ich bin/

Und alles was ich kan in Herz und Avern führen/

Das geb ich dir dahin.

Ist etwas schönes nur an mir/

Wie du vermeinst zu finden/

So ist es dein alleine;

Und dir

Werd ich mit des Goldes Scheine/

Meine Stirne/meine Brust/mich zu zieren unterwinden/

Ja

Ja mein Herze/so ich dir zur Behausung zugericht/
 Das bewirthe't ist dein Herze besser als sich selber nicht/
 Doch dieses ist nur wie ein kleiner Fluß
 Bey das weite Meer gesetzt/
 So uns die Liebe läßt genießen ;
 Doch wer es nicht versucht/der kan es auch nicht wissen.

Mirt. Und dessen Glücke wird vor andern hochgeschätzt/
 Dem das Gestirne so zu helfen ist beflissen.

Cor. Nim ferner nun mein Wort in acht/
 Ich hätte bald gesagt mein Herze :
 Eine Nymphe/die sich dir/wie du ihr/sich würdig macht/
 Die diese Wälder zieret /
 Und tausend Herzen führet /
 Auf die mit überhäufftem Schmerze/
 Die besten Hirten seyn bedacht /
 Die ehrt dich mehr/als Herz und Leben/
 Ja betet dich als ihre Gottheit an.

Kan dir nun die Vernunft noch etwas Kräfte geben :
 So laß dich / was sie thut/nicht seyn umsonst gethan.
 Gleichwie den Leib der Schatten muß begleiten :
 So wird ihr Fuß auch stets nach deinem schreiten.
 Dein Winken / deinen Willen

Berehret sie als Magd :
 Ja was dir nur behagt/
 Wird sie bey Tag und Nacht/und wenn du willst erfüllen.

Laß dis Glücke doch ist nicht aus deinen Händen :
 Nichts weiß sich dieser Lust zu gleichen/
 Da Seufzer/Angst und Noth nicht den Compasß verrückt/
 Da ohne Müh dir ieder Wunsch gelückt/
 Da der Gehorsam sich nach deiner Brunst wil wenden/
 Und die Winde/so du hoffst/stets das Segel dir bestreichen.

Kein Auge hat jemals dergleichen Schatz erblickt.
 Laß nun den falschen Fuß und seine Stapsen fahren/
 Umfasse/was sich sehnt nach dir/
 Es kan ja dein Gebot nach Willen hier gebahren ;
 Ja die/so dich begehrt/ist gar nicht weit von dir/

Und

Und diese Stunde steht sie dir bereit.

Mirt. Es ache mein Herze nicht der Liebe Liebligheit.

Cor. So prüfe nur einmal, was dir mein Mund verspricht/
Und kehre dann zu deinen alten Plagen/
Damit du doch nur könntest sagen/
Was der Genuß vor eine Sache sey.

Mirt. Ein kranker Gaumen acht des besten Zucker nicht.

Cor. So mache diese doch nur von dem Tode frey/
Die nur zu leben weiß durch deiner Augen Licht/
Du weißt was Betteln sey/und bitter Armut tragen;
Und wünschstu erhört zu seyn/
So laß nicht selbst den Nechsten in der Pein.

Mirt. Wie soll ich doch ertheilen was mir izt selbst gebriecht?
Mein Schluß ist, dieser treu zu bleiben/
Die ich stets/sie sey von Treu/oder ja von Untreu voll/
Als Göttin hoch verehren soll.

Cor. Der Blindheit/die dich drückt/ist dieses zuzuschreiben.
Wem aber hastu doch wohl deine Treu versprochen/
Mit Willen wolt ich wol dein Leiden nicht vermehren/
Weil aber man so viel an dir verbroschen/
Und mich/weil du mir lieb/dis selbst scheint zu verkehren/
So kan ichs ferner nicht verschweigen,
Bermeinstu/das aus Gottesfurcht und Ehre/
Die Amarillis sich d'r grausam will erzeigen/
Ach! glaubstu dis/so mangelt dir Verstand/
Dein Haus ist izt in fremder Hand/
Ach! ach! Mirtillo höre/
Wann der und jener lacht/so mustu es beweinen.
Was sagstu/bistu stumm/kanstu mir dis vernemen?

Mirt. Ich schweb izt und inmittelsi Tod und Leben;
Und weil ich noch nicht eigen kan ergründen/
Ob diesem Glauben sey zu geben/
So läst sich meine Zunge binden.

Cor. Zweiffelstu an dem Bericht?

Mirt. Hielt ich es vor gewiß/so müß ich ja verderben/
Und ist es wahr/so will ich augenblicklich sterben;

Cor.

Cor. Ach Armer sihr doch nicht/
Du mußt zuvor dich rächen.

Mirt. Ich glaube nicht/was deine Zunge spricht.
Es kan nicht seyn.

Cor. Du glaubest nicht/und suchest doch von mir/
Was du dich gründlich fürchtest zu wissen.

Was soll ich ferner sprechen/
Schaustu die Höle dort vor dir?

Diese schleußt der Liebsten Ehre in ihr treu Behältnis ein;
Da lacht man deiner Treu/
Da wird durch deine Pein

Der Nebensuhltschaft Lust verzuckert werden müssen/
Da sineket izt/ich sag es ohne Scheu/
Deiner Amariillis Ehre in die groben Dauer-Armen/
Das ist der Lohn der Treu/laß nun die Thränen fließen?

Mirt. Die Götter müße dis erbarmen!
So ist dann dieses wahr/und soll ich dir izt trauen?

Cor. Du wirst noch ärgers schauen/
Und heute noch/weil izt die Stund erschienen/
So zu ihrer Lust soll dienen.

Verbirg dich nur in jene Hecken/
Dadurch sich läßt hier diese Gegend zieren?
So wirstu selbst verspühren/
Wie die Amariillis sich in die Höle wird verstecken/
Und wie sie endlich auch den Zuhler zu sich nimt.

Mirt. So zielt mir denn der Tod so zeitlich nach dem Herzen!
Cor. Sie kömmt izund heran.

Schau/wie sie den Tempel-Weg so behutsam überschleicht!
Schau izund zu deinem Schmerzen/
Wie man auch ein falsches Herze aus den Füßen kennen kan.

Hier warte nu/
Und schaue ferner zu/
Wie dann die Zeit dir gute Mittel reicht;
Dich bin ich bald wieder zu schauen befißen;

Mirt. Eh ich den rechten Grund der Sache werde wissen:
So wird Tod und Leben mir noch im Zweifel schweben müssen.

Sieg

Siebender Auftritt. AMARILLIS.

Du O D E E soll ja der Mensch kein besonder Werk be-
 ginnen/
 Ich gieng mit ganz bestürzten Sinnen
 Zu dem Tempel hin/
 Von dannen ich izund getrost bin wieder kommen :
 Es war mir Geist und Sinn /
 Auf mein inbrünstig Beten /
 Durch einen Himmels-Geist fast aller Furcht entnommen/
 Mich deucht/ er sprach mir etwas zu/
 Gib dein Gemüthe doch zur Ruh/
 Du kanst nu wiederum auf deine Wege treten.
 Mich wolte nun der Himmel sicher führen:
 Die Mutter reiner Brunst
 Begleite die auf allen Seiten
 So sich verläst auf ihre Gunst!
 Ach Göttin/die du wilst den dritten Zirkel zieren/
 Erkennstu/was dein Sohn und seine Kerze kan :
 So nim dich meiner an/
 Laß mich glücklich schreiten/
 Und verschaffe/das den Schäfer mag kein Ungemach berühren/
 Dem meine Treu verbleibet unterthan.
 Und du geliebte Grufft/die du mich solst umschliessen/
 Laß diese Liebes-Sclavin ein/
 Und ihren Farsatz hier wol ausgeführt seyn.
 Säume dich nicht Amarillis, denn kein Auge kan dich schanen /
 Kein Ohre höret dich /
 Schreit in die Grufft mit freudigem Vertrauen:
 Ach! könntest du doch mich
 Hier mein Mircillo wissen.

Ach-

Achter Auftritt.

MIRTILLO.

Die Augen gehn mir auf/ich schaue nur zu viel:
 Ach! wär ich blind/ja besser nicht geböhren:
 Ach! daß der Himmel mich doch noch erhalten will/
 Damit ich nur zum Jammer sey erköhren/

Mirtillo deine Seele

Fühlt grösser Angst und Pein/

Als das verdammte Volk in der erhitzten Hölle /

Und wilstu noch nicht glauben?

Was suchstu mehr Bericht?

Die Ohren lehren dich/und deiner Augen Licht/

Daß igt dein liebster Schatz in fremder Hand muß seyn/

Nicht zwar durch die Welt-Gesetze/so sie allen Menschen rauben:

Sondern nur durch Liebes-Sagung/so sie dir allein entführt.

Kanstu dich denn Amarillis noch nicht recht zu Frieden stellen/

Daß ich mich lassen muß ins Garn des Todes fallen;

Du spottest meiner noch dabei

Und daß auch mein Nahmen nicht deiner Lustgefärtin sey/

Der doch dein Ohre hat zuvor mit Lust berührt /

So machestu igt deine Falschheit kund /

Und speißt zu meinem Schmerzen/

Ihm durch den bösen Mund /

Daß du ihn ja nicht darffst behalten in dem Herzen.

Wilst aber du/Mirtillo, noch verweilen?

Die dir das Leben hat gegeben/

Hat die es auch genommen/

Und ist durch ihre Hand in fremde Hände kommen.

So stirbstu nicht? wie weistu noch zu leben?

Stirb/stirb / Mirtillo, du mußt eilen!

Und weil du ja der Lust mußt abgestorben seyn/

So stirb auch ab dem Jammer und der Pein;

Ⓒ

Sodter

Todter Mirtillo, ach! denke zu sterben:
 Und bistu schon tot/
 So stirb auch deiner Noht/
 Die dich doch nur zu deinem Verderben
 Noch ferner läßt im Leben schweben.
 Wie aber sterben ohne Rache!
 Der mich izund sterben heift/muß vor mir das Leben schliessen/
 Und ich werde meinen Tod noch so lange sparen müssen/
 Bis ich zuvor denselben nieder mache/
 Und dem das Leben kan benehmen/
 Der sich/das Herze mir zu rauben/nicht darf schämen.
 Mein Schmerzen muß izund der Rache weichen/
 Und das Erbarmnis muß den Wäten/
 Wie gleichsfals auch der Tod dem Leben/
 Noch Platz und Stelle geben;
 Ja mein Blut soll ohne Rache nicht auf dieser Spitze kleben/
 Und ehe soll die Hand Erbarmnis nicht betreiben/
 Bis daß sie vor mit Grimm den Feind wird überschütten/
 Wer der auch sey/der igt mein Antheil will genießen/
 Dem reißt mein Untergang auch seinen Wohlstand ein.
 In diese Hecken
 Da will ich mich verstecken:
 Und wenn du wirst nächst bey der Hölle seyn/
 Dir einen scharffen Pfeil in deine Lenden schiessen.
 Ist dieses aber recht/so heimlich sich zu rächen?
 Solt es nicht besser seyn zu sechten Mann vor Mann?
 Daß meine Tapfferkeit mit Ehren zeigen kan/
 Wie mich die geschärfften Dornen eines edlen Eifers stechen.
 Mein/nein/das Hirten-Volck/das könt uns hier verführen/
 Und fragen/was doch dessen Ursprung sey:
 Verschwieg ichs/so wär ich nicht alles Ladels frey/
 Und ließ ich sie auch was ertichtes hören/
 So senck ich meinen Ruhm tieff in Betrügeren:
 Bekennst ichs dem/warum ich dis gethan
 Ey! so lebt ich meiner Liebsten nichts als Schmach und Flecken an
 Wiewol ich nun nicht dieses weiß zu lieben/

Was ich ist schauen kan :

So ist die Liebe doch zu diesem übrig blieben/

Was ich zuvor gewolt/ und stetig werde wollen/

So lang ich auf der Welt noch werde leben sollen.

Es sterbe dieser denn/ der dieses Band zu brochen/

Der ihr die Ehr und mir das Leben raubt.

Wenn ich mich denn nun dergestalt gerochen/

Wird durch sein Blut auch wohl mein Recht behaupt?

Was aber fürchtet der die Straß am Leib und Leben/

Der stets den Tod begehrt?

Wird die Ursach aber dessen klärlieh in dem Lichte schweben/

So ist mein Ruhm vergehrt/

Ind ich muß mit Amatillis fast ein gleiches Schandmal tragen/

Mirtillo, du mußt noch was anders wagen/

Du mußt dich in der Hölen an ihn machen/

Das wird das beste seyn/

Ich muß/ so still ich kan/ mich schicken in die Sagen.

Ich weiß/ sie gieng tief in die Grufft hinein/

Wie ich denn aus ihr selbst vernommen

Darum begehrt ich nicht zu tief hinein zu können.

Im Felsen ist ein Spalt fast unten zu zuspüren/

Den auf der linken Hand die Sträuche reichlich decken :

Da wil ich heimlich mich verstecken /

Bis der Himmel diesen Feind wird in meine Hände führen;

Ist dann mein Feind erschlagen/

So säum ich nicht/

Ich wil ihn bald zu meiner Feindin tragen/

Mich recht kan ihr zu rächen.

Dann soll das Schwert auch seyn auf mich gerächt/

Ich wil mich selbst durchstechen/

So brechen dreyer Herzen/

Zwey durch das Schwert/ und eines durch den Schmerzen?

Da schauet sie dann mehr als nur zu viel/

Eheils wegen des verjagten/

Eheils wegen des behagten/

Auf dem Schauplay ihres Grimmes ein berühmtes Tückerpiel/

S 2

Und

Und diese Höl' allhier darinnen sie gehofft
 Ein Kräuterbad der Duhleren zu haben /
 (Ach würde doch nur auch derselben Schmach begraben!)
 Wird so zu ihrer Brust.
 Und ihr/ihr Stapffen ihr/die ihr mich izund führet /
 Der ich euch lange Zeit vergebens nachgesangen/
 Leitet mich und laßt mich izt diesen schönen Ort erlangen.
 Ich ehr und folg euch auch/als wie es mir gebühret.
 Ach! Corisca, Ach! Corisca, hat mir endlich Kund gethan /
 Was ich izt glauben kan.

Neunter Auftritt. SATIRO.

Er glaubet der Corisc' und folget ihren Füßen/
 Recht nach der Ericiner Höle;
 Dis ist wohl eine schlechte Seele/
 Die nicht das Spiel wird zu errathen wissen!
 Doch glaubstu ihr /
 So wird ein fester Band
 Dich izt versichern müssen/
 Als da ihr Haar ich mir
 Um meine Hände band:
 Doch Band und Pfand genug/wo nicht Geschenke fehlen.
 Die Feindin aller Zucht/
 Die hat nach ihrem Brauch sich ihm verkaufen wollen /
 Und vor diese faule Wahre wird man izt die Gelder zehlen/
 Vielleicht hat auch der Himmel dich izt herfür gesucht/
 Daß er dich zugleich wird straffen und auch mich wird rächen sollen.
 Es zeigt ja sein eigen reden an /
 Daß er nicht vergebens glaubt;
 Und die Stapffen ihrer Füße
 Haben ihm genug behaubt/
 Daß er sie in der Höle finden kan.
 So mache,daß man sie in dieser Brust verschliesse.
 Der schwere Stein

Wird

Wird hierzu dienlich seyn:
 So werden sie mir nicht entkommen können /
 Dann wil ich ungefümt hin zu den Priestern gehn /
 Und dieses Schandbeginnen /
 Ihn geben zu verstaen /
 Sie werden nicht entriemen /
 Bis daß er und auch sie mit Blut und Leben büsse.
 Ich weiß / sie ist dem Coridon versprochen /
 Der wil kein Wort verlieren /
 Dieweil ich meinen Grimm ihm oftmals ließ verspüren:
 Ist tracht ich / wie es möcht an beyden seyn gerochen;
 Es ist nun hohe Zeit / ich wil von jener Eichen
 Den stärcksten Ast abreißen;
 Der ist mir gut / er wird gewiß nicht weichen.
 Wie ist doch dis so eine schwere Last /
 Wie hat er mit der Erde sich verfaßt.
 Ich muß den Baum nur kräftig unterschieben /
 Und diesen Stein zu wiegen mich befeissen.
 Und dis gelingt noch wohl /
 Ich hab ihn wohl getrieben /
 Es scheint / daß ich dergleichen
 Auch hier verrichten soll:
 Wie hält er sich auf allen Seiten an:
 Das Werk ist wichtiger / als ich wol nicht gedacht /
 Es scheint / daß ich ihn nicht wohl bewegen kan.
 Steckst dann die ganze Welt darinnen?
 Hat meine Krafft sich von mir weggemacht?
 Was stört doch vor ein Stern mein eifriges Beginnen?
 So wirstu mir denn weichen müssen /
 Solt es die verfluchten Sinnen
 Der Corise', und aller Weiber wäre mir iht fast entriessen /
 Gleich nicht vergnügen können.
 Du Vater Pan, der alles kan und ist /
 Entzeuch mir iht nicht deinen Segen;
 Und hastu in deinem Leben etwan auch Betrug erkies /
 Ey! so straffe die Corisca doch ihzund von deinet wegen!

Ist

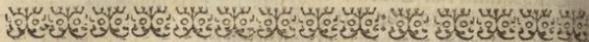
Ist rühr ich ihn durch deiner Gottheit Macht:
 Ich hoffe Hülf zu erlangen/
 Du hast ihn und nicht ich/ist von der Stelle bracht/
 Der Fuchs liegt nun gefangen/
 Er soll das Feuer lernen kennen:
 Solt ich alle falsche Weiber nur zusammen schauen brennen.

Schluß-Chor.

Die Liebe muß der ganzen Erden/
 Ja der Natur zum Wunder werden/
 Kein rauher Geist/ja kein so wildes Land
 Verbleibe von ihr unangerunet/
 Doch eigentlich die Kraft/dadurch die Flamme brennet/
 Hat noch kein Buch gelehrt/und auch kein Geist erkannt.
 Vor wem ihr schnellstes Feuer blühet/
 So uns mit heisser Brunnst erhitzet/
 Rufft: Mich betritt ein Geist/der endlich stirbt;
 Wer aber gründlich hat verspüret/
 Wie auch ihr starker Zug uns zu der Tugend führet/
 Rufft: unsre Seele zeucht ein Geist/der nicht verdrübt.
 Du allergrößtes Ebenthheur/
 Halb Gött-halb Menschlich Ungehener/
 Bey Torheit klug und blind bey Augenschein,
 Voll von Verstand und trüber Sinnen/
 Daraus sich Regung kan von vieler Art entspringen,
 Doch hastu diesen Ruhm darbey erwerben können/
 Daß Erd und Himmel dir muß unterhänig seyn.
 Doch kan ich dis auch nicht verschweigen/
 Daß sich noch etwas weiß zu zeigen/
 So über dich/und dich beschämet macht.
 Dann/ ob dein Brand die Herzen zwinget/
 Und als ein Mütterich tief in die Seele dringet/
 So wird es nur gethan durch schöner Frauen Pracht.
 O schönes Weib/vom Himmel kommen/
 Ja aus der grossen Hand genommen/

Die dich noch mehr als jenen hat geschmückt:
 Er kan sich deiner Pracht nicht gleichen/
 Sein Cyclops-Auge muß vor deiner Schönheit weichen/
 So oftmals Blendungen vor Strahlen zu uns schießt.
 Der Himmel kan Sturm/ Angst und Schrecken
 Durch seinen rauhen Mund erwecken/
 Als wie ein Keu der grimmig tobt und brüllt/
 Man zittert wann er sich recht rühret/
 Wenn er den Donnerknall aus rothen Lippen führet/
 Und sich durch lange Nacht der Wolcken fest umhüllt.
 Du aber kanst mit süßem Blitzen
 Und Engels-Glanz die Welt erhitzen/
 Indem du hast zwey Sonnen aufgesteckt
 Den Seelen/ die in Unruh schweben/
 Und mit Verwirrung seyn viel lange Zeit umgeben/
 Denn wird durch ihren Glanz die höchste Lust erweckt.
 Schall/Zierath/Scherzen und Bewegen
 Kan eine Gleichheit hier erregen/
 Die durch das Band der Armut alles zwingt:
 Sie heißt des Himmels Meinung weichen/
 So selbst dem Paradis an Schönheit zu vergleichen.
 Daß seine Pracht so tief als deine Schönheit dringt.
 Das andre Thier/ der Mann genennet/
 Dem alles dienstbar sich bekennet/
 Verfehlet nicht/wann er dich knechtisch ehret.
 Und/ob gleich Kronen/Gut und Leben/
 Ihm zu beherrschen seyn vom Himmel übergeben/
 Geschieht nicht/dasß der Frau/das Heft nicht auch gehört.
 Des Urtheils darff sie sich nicht schämen/
 Es wird ihr nicht ihr Lob benehmen/
 Und ihre Hand wird nicht dadurch veracht/
 Dis alles hat der Himmel ihm geschenket.
 Daß er bey seiner Macht der Frauen Ruhm bedencket/
 Weil des Besiegten Krafft den Sieg noch größer macht.
 Wer hier ein Beyspiel hat begehret/
 Dem hat Mirrillo dis gewehret/

Es reißt ein Weib ihm Menich und Mannheit ein.
 Doch war das beste noch verführer /
 Daß man / D edles Weib/dich nicht als Göttin ehret /
 Weil du die Liebe läßt ohn alle Hoffnung sehn.



Der
 Vierten Abhandlung
 Erster Auftritt.
 CORISCA.

Ech habe mir die Einfalt zu Berücken
 So angelegen lassen seyn/
 Daß ich auch an mein Haar /
 So mir der Schlingel abgerissen/
 Fast nicht einmahl gedacht.
 Es wolte mir wol bitter ein /
 Daß ich von meinen besten Stücken
 Das liebste solte lassen müssen /
 Doch anders kont ich nicht entkommen der Gefahr/
 Wiewohl ein Blat ihn sonstens furchtsam macht /
 Und er ein Hasen-Hertz in seinem Leibe trägt/
 So hat er mir wach Spott beweisen können.
 Ich hab ihn stets veracht und meisterlich betrogen;
 Ja alle Krafft so sich bey ihm gefunden hat
 Hat ihm die Liebes-Blut nun ziemlich ausgejogen.
 Ist klagt er/das sich meine Gunst gelegt /
 Und dieses Klagen auch das hätte gute statt/
 Hätt ich ihn nur einmal gewiedmet Geist und Sinnen.
 Denn was nicht Liebens werth/das kan man ja nicht lieben/
 Gleichwie ein Kraut/so dem/der es gelesen/